Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 25. Sonnabend den 30 Januar. 1836.

Bekanntmachung.

Obzwar die unbekannten Inhaber der längst gezogenen, mithin zahlbaren Vorstädtischen Belagerungs-Schaden-Vergütigungs-Bescheinigungen Litt. A. Nr. 880 über 87 Thlr. und Nr. 982 über 8 Thlr. bereits wiederholt durch die hiesigen Zeitungen und Aushang an den Rathhausthüren zur Präsentation jener Bescheinigungen Behufs der Empfangnahme der Valuta aufgefordert worden sind; so ist dennoch bisher keine von beiden eingegangen.

Im Auftrage der Königlichen Hochlöblichen Regierung hierselbst, an deren Instituten-Haupt-Casse die fraglichen Valuten indessen übergegangen sind, fordern wir daher die unbekannten Inhaber obgedachter beiden Bescheinigungen hiermit nochmals, jedoch zum letzten Male und unter Androhung des Verlustes ihres Anrechts, auf: dieselben binnen endlichen 6 Monaten bei der Königlichen Instituten-Haupt-Casse hierselbst zu präsentiren und die ihnen dafür gebührenden Valuten in Empfang zu nehmen. Breslau, den 25. Januar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

* Breslau, 29. Jan. Mehreren hier eingegangenen Privatmittheilungen zufolge soll die Anlegung der Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam nunmehr definitiv entschieden sein, und der Verkauf von Actien an der Börse bereits mit einem namhaften Agio begonnen haben.

Aus Bromberg wird folgendes berichtet: Durch die Huld Sr. Maj. des Königs sind mehren evangelischen Gemeinden im Bromberger Regierungs-Bezirk im Laufe des verflossenen Jahres zu kirchlichen Zwecken bedeutende Gnadenbewilligungen zu Theil geworden. So erhielt die Gemeinde in Uscz zum Ankauf einer Stelle für das Pfarr-Etablissement ein Allerhöchstes Geschenk von 350 Rthlr., der Kirche in Czerniejewo wurden Behufs der Reparatur 400 Rthlr. zu Theil und zum Aufbau einer Filialkirche in Nikocken wurden 282 Rthlr. 8 sgr. 9 pf., so wie zum Ausbau einer solchen in Jasczembowo 82 Rthlr. Allerhöchst bewilligt. Im Laufe des Jahres 1835 wurden vier katholische Kirchen neu erbaut. Drei katholische Pfarreien erhielten neue Pfarrhäuser. In dem verflossenen Jahre 1835 wurden im Bromberger Departement 14 neue Schulen errichtet, und zwar 6 evangelische, 7 katholische und 1 jüdische; darunter 12 Landschulen und 2 Stadtschulen, die sämmtlich Elementarschulen sind. 7 städtische Schulen erhielten eine Erweiterung durch Errichtung einer 2ten oder 3ten Klasse und durch Fundation neuer Lehrerstellen. 56 Ortschaften, in denen die Kinder bisher des Schulunterrichts entbehrten, sind theils bei den schon vorhandenen älteren, theils bei jenen neu gestifteten Schulen eingeschult worden. 20 Schulhäuser wurden neu gebaut, 17 schon vorhandene, theils erst überwiesene Schulhäuser ausgebaut oder vollständig reparirt, wobei mehre eine Erweiterung durch einen Anbau und neue Stallgebäude erhielten. Die Staatskasse gewährte an Gnadenunterstützungen zu 10 von jenen Bauten 2110 Rthlr. 10 sgr. 6 pf. baar, zu fünfen wurde das Bauholz aus Königl. Forsten unentgeldlich geliefert. Durch die Separationen und die Regulirungen der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse wurden für 30 verschiedene Ortschaften zusammen 241 Morgen 167 □ Ruthen Land zur Dotation schon bestehender oder noch zu errichtender Schulen ausgesetzt. Außerdem wurden 10 Schulen mit zusammen 24 Morgen 40 □ Ruthen Land Seitens der Dominien und der Gemeinden aus eigener Bewegung besser dotirt. Aus den von Sr. Maj. Allergnädigst zur Verbesserung des Schulwesens der Provinz bewilligten Fonds von 21,000 Rthlr. jährlich auf 10 Jahre, sind dem Bromberger Departement im verflossenen Jahre 2000 Rthlr. zu Unterstützungen 15 armer Gemeinden bei ihren Schulbauten, 3100 Rthlr. zur besseren Dotirung von 68 Schulstellen und 566 Rthlr. 20 sgr. zur Unterstützung der Hülfsseminare und Schulamtspräparanden in Fordon und Trzemeszno überwiesen worden. Die Zahl der öffentlichen Schulen des Departements, außer dem Gymnasio in Bromberg, dem Progymnasio in Trzemeszno, dem Schullehrer-Seminar in Bromberg und den beiden Hülfsseminarien in Trzemeszno und Fordon, beläuft sich gegenwärtig auf 566, und zwar 104 Stadtschulen und 462 Landschulen, darunter sind 353 evangelische, 195 katholische, 3 Simultanschulen, und 15 jüdische Schulen. Im Jahre

1815 wurden fast nur halb so viel, nämlich 289 im Departement vorgefunden. An vielen Orten ist außerdem die Einrichtung neuer Schulen schon im Werke.

Deutschland.

Stuttgart, 21. Januar. (Frankf. J.) Der Oestr. Zolltarif ist dieser Tage im Buchhandel erschienen. Er führt den Titel: „Auseinandersetzung der K. K. Oestr. Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle von L. C. F. Steinheil. Wien, bei J. B. Wallishäußer. 1835.“ Es scheint diese Schrift keine amtliche Ausgabe zu sein, gleichwohl ist ihr Erscheinen für alle Länder, die mit dem Kaiserstaate im Verkehr stehen, von dem größten Interesse.

Frankfurt, 18. Januar. Bis längstens den 25sten d. sollen die Zollvereinskommissarien hier eingetroffen sein. Da ihnen schon manches vorgearbeitet ist, so steht zu erwarten, daß in ungefähr 14 Tagen das Nachsteuergesetz wird publizirt werden können. Die Zolldirektion, welche hier ihren Sitz aufschlägt, besteht aus einem hessen-darmstädtischen, einem kurhessischen und einem Frankfurter Mitgliede. Von Seite Darmstadts ist Herr Oberfinanzrath Viersack dazu ernannt. Fortwährend finden Berathungen der betreffenden Behörden in Bausachen statt, und da das Wetter günstiger wird, dürfte bald Hand ans Werk gelegt werden um die Lokalitäten herzurichten, die wir für den Anschluß nöthig haben. — Der Schmuggel wird wieder schwunghafter betrieben, und man stellt sich allgemein die Frage, was wird aus den vielen Schmugglern nach dem diesseitigen Anschlusse werden?

Mainz, 17. Jan. Endlich ist auch hier die Eisenbahnfrage zur Tagesordnung geworden, und nach dem Eifer, so wie nach den vorhandenen Mitteln zu schließen, kann nicht wohl ein Zweifel über die Ausführung, wenigstens vorerst der Bahn zwischen hier und Frankfurt mehr obwalten. Außerdem daß die Staatsregierung dem Unternehmen bereits durch ein Expropriationsgesetz fördernd entgegengekommen ist, herrscht die größte Bereitwilligkeit unter Rentnern und Kaufleuten, sich durch Aktien zu betheiligen. Zwar fehlt es auch nicht an Gegnern, welche meinen, mit der Eisenbahn werde der hiesige Freihafen mit seinen Waaren-Entrepots gleichsam nach Frankfurt verlegt, und so dem hiesigen Platze aller hieraus entspringende Nutzen entzogen. Solche Reflexionen werden das Unternehmen nicht zu hindern vermögen. Aehnliche Prophezeihungen hatte man bei der Einführung der Dampfschifffahrt gemacht, und die Kurzsichtigen wollten verzagen; wie ganz anders aber verhielt sich der praktische Erfolg zu der theoretischen Berechnung! Nie herrschte in unserer Stadt ein regeres Leben durch Handel, Gewerbe u. Reisende, nie ein größerer allgemeinenerer Wohlstand als in der jetzigen Zeit, wovon unstreitig ein großer Theil auf Rechnung der Dampfschifffahrt geschrieben werden muß. Eine gleich günstige Wirkung darf mit Zuversicht von den Eisenbahnen erwartet werden. — Auf Veranlassung der Handelskammer wurde vor einigen Tagen eine Versammlung in Eisenbahn-Angelegenheiten hier abgehalten, und ein Ausschuß zur nähern Berichterstattung gewählt. Als Mitglieder dieses Ausschusses wurden die HH. August le Roux, Jakob Kräter sen., Joh. Ad. Röder, Leopold Goldschmitt und H. D. Städel, Vicepräsident der Handelskammer, durch Stimmenmehrheit bezeichnet, welche sich zwei Techniker und einen Rechtsgelehrten beizugesellen ermächtigt worden sind. Der bis jetzt begünstigte Plan weist die Bahn bekanntlich auf die linke Mainseite. Dort aber möchte sie außer der Unbequemlichkeit, an den von der Stadt ziemlich weit entfernten Einsteigungsplatz zu gelangen, auch noch den Nachtheilen von periodischen Ueberschwemmungen ausgesetzt sein. Man wählte die rechte Seite nicht, wegen der Gebirgsanhöhen von Hochheim und Wickert. Aber die Hindernisse würden verschwinden, wenn man diese Bahn an dem Höhepunkt der Taunusgebirge, allenfalls von Erbenheim ausgehend anlegte, u. zu diesem Ende den großartigen Gedanken der Ausführung einer Drathbrüke über den Rhein ins Leben riefe. (S. gestr. Z. Mannheim.) Ein hiesiger Techniker hat die Berechnung gemacht, daß ein solches Werk zwei Millionen Gulden kosten würde.

Germersheim, 15. Jan. Ein von Mainz datirter Artikel spricht sein Bedauern aus, daß das Rhein Oktroi-Amt zu Germersheim nicht schon mit dem 1sten d. M. nach Neuburg verlegt worden sei. Grundbedingung des deutschen Zollvereins ist freier Verkehr im Innern. Diesem Grundsatze huldigte Preußen dadurch, daß es seine Rhein-Oktroi-Aemter im Innern, Wesel, Ruhrort, Düsseldorf, Köln, Linz und Andernach aufhob, und nur die von Emmerich und Koblenz, jedoch ohne Verlegung des letztern an die Gränzen, als Gränz-Oktroi-Aemter fortbestehen ließ. Wenn nun durch den Verein die ganze Rheinstrecke von der alten Laute bis Lobit in das Vereinsgebiet fällt, so folgt daraus, daß die Rhein-Oktroi-Aemter Mannheim, Mainz, Kaub und Koblenz, als für Handel und Schifffahrt im Innern störend, gleich jenem Beispiele aufgehoben werden müssen, und nur die von Emmerich und Germersheim als künftige Gränzämter bleiben können. Die Verlegung des Rhein-Oktroi-Amtes Germersheim nach Neuburg bietet überdies Lokalschwierigkeiten dar, die einem umsichtigen Blicke nicht entgehen werden.

Leipzig, 14. Jan. Die Leipziger Neujahrsmesse ist so gut wie keine; und immer mehr befestigt sich meine Erwartung, das gänzliche Eingehen dieser Messe in Erfüllung gehen zu sehen. Große Noth und Arbeit macht gegenwärtig unsern Kassen- und Geldleuten die braunschweigsche Verfügung wegen Herabsetzung des dortigen Konventionsgeldes. Da dieses Geld bisher mit dem sächsischen gleichen Kurs hatte, überdem Sachsen seit einigen Jahren kein kleines Geld schlägt, sondern, nach sehr vernünftigen Grundsätzen sein Silber größtentheils verkauft, und Wechselzahlnng dafür bekommt, so befindet sich in allen Kassen- und Bankierspaketen oft mehr als die Hälfte ausländischen Konventionsgeldes. Das Alles muß nun aufgemacht, durchgeschossen und gesondert werden; was bei der großen Aehnlichkeit der hannoverschen und der braunschweigischen Münzen, die auf den 1/3 und 1/12 beide das „Rössel“ haben, kein leichtes Geschäft ist. Künftig sollen die sächsischen Münzen und die nichtsächsischen konventionsmäßigen besonders verpackt werden, um bei ähnlichen Fällen in der Zukunft nicht in gleiche Uebel zu gerathen. Die sächsische Regierung hat sich bei der braunschweigischen Regierung um Verlängerung des Termins, bis wohin sie es noch nach seinem Geldwerthe annimt, verwendet. Denn dieser war so kurz bestimmt, daß es sächsischen Unterthanen, besonders Privatleuten, nicht wohl möglich gewesen wäre, ihre Gelder noch nach Braunschweig zu senden. Wenn die braunschweigische Regierung bei jener Maaßregel zugleich mit auf den beim Umschmelzen der Münzen zu machen- den Münzgewinn Rücksicht nahm, so wird sie gut thun, auf jene Verwendung zu hören. Denn nach Ablauf jenes Termins dürfte nicht viel Geld mehr nach Braunschweig geschickt, son-

dern das meiste wohl eher von andern Münzagenten aufgekauft werden, die immer noch ein kleines Agio zuwilligen können. Wie allemal bei solchen Münzmäkeleien, verliert auch hier der Privatmann das Meiste.

Aus dem Erzgebirge, 22. Jan. Ans allen Gegenden unsers Kreises — insbesondere dem Obererzgebirge — so wie dem angrenzenden Theile des Leipziger Kreises laufen Nachrichten von der ungeheuern Masse Schnee ein, die diesen Winter gefallen ist. In Scheibenberg u. a. liegt er in einer solchen Höhe, daß die Durchfahrenden aus dem Wagen in das erste Stockwerk der meisten Häuser sehen können, und bei Waldheim hat sich der Schnee an manchen Stellen so hoch auf der Chaussee aufgethürmt, daß die an derselben stehenden Pappeln kaum 3 Ellen darüber hervorragen. Daß bei solchen unerwarteten und unvermeidlichen Hindernissen, welche die Natur selbst in den Weg legt, die Communication sehr erschwert, ja manchmal ganz unterbrochen wird, ist ganz natürlich, wozu insbesondere noch der Umstand hinzukommt, daß das Schneewitter durchaus mit heftigen Stürmen verbunden war, welche große Windwehen erzeugten. Zwar wurden von den Behörden alle mögliche Maßregeln ergriffen, um die Straßen fahrbar zu erhalten, allein die Natur spottete aller Anstrengungen; denn war auch durch Auswerfen am Tage die Straße passirbar gemacht, so reichte des Nachts ein Schneesturm von einigen Stunden hin, um alles wieder zu verschütten. Dabei sind die Vicinalwege fast ganz ungangbar, so daß Niemand ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit in Schlitten oder zu Fuße sie passiren kann.

Sondershausen. (Allg. Anz.) Am 2. Januar wurde hier ein Fürstliches Steuer-Ausschreiben erlassen, nach welchem sich die Landesschulden auf 90,647 Thaler belaufen, für deren Tilgung aber erst mit dem Jahre 1837 wirksame Maßregeln eintreten können, weil insbesondere das Jahr 1836 auf vollständige Herstellung des Bundes-Kontingents einen außerordentlichen Aufwand erfordert. Den Unterthanen soll jedoch für 1836 nicht nur ein Erlaß von 10 000 Thalern an der vorjährigen Contribution zu Theil werden, sondern sie sollen auch die Abgaben nicht mehr in Conventionsgeld oder Sächsischer, sondern in Preußischer Währung entrichten, ohne Aufgeld zu zahlen. Den dadurch entstehenden Ausfall trägt die Landeskasse; denn diejenigen, welche bisher ihre Besoldungen und Zahlungen aus dieser Kasse in Sächsischem Gelde zu verlangen berechtigt waren, erhalten, wie billig, eine angemessene Agiovergütung. Auch aus der neuerdings erlassenen Gerichts-Sporteltaxe, in welcher mehre Ansätze gemindert worden sind, erwächst den Unterthanen eine Erleichterung, die der Landeskasse zur Last fällt. Das Mittel zu diesen Erlassen ist aber dadurch gegeben, daß der Fürst den Betrag der für das Jahr 1836 auf 57.000 Thaler angeschlagenen Zoll- und Verbrauchs-Steuern, der früher nur zur Hälfte in die Landes-, zur Hälfte aber in die Fürstliche Kammerkasse floß, nunmehr ganz an jene Haupt-Steuerkasse des Fürstenthums überweist, und davon nur 10,000 Thaler für den, mit dem neuen indirekten Steuerwesen verbundenen Wegfall mehrer Einnahmen für die Kammerkasse in Anspruch nimmt. Auch auf die Stempelgelder (jährlich über 4000 Thaler), eine Landesabgabe, welche bisher in die Kammerkasse floß, leistet der Fürst Verzicht, indem er beschlossen hat, deren Ertrag künftig lediglich zum Besten der Stadt- und Landschulen zu verwenden, wogegen ein bisheriger Beitrag der Landeskasse von 2200 Thalern zu diesem Zwecke letzterer gleichfalls erlassen wird. Die Gesammt-Einnahme der Landeskasse für 1836 ist mit 102,106 Thalern, die Ausgabe mit 101,801 Thalern veranschlagt.

Oesterreich.

Wien, 20. Januar. Se. K.K. Majestät haben befohlen, daß in Zukunft an der Theresianischen Ritterakademie die pragmatische Geschichte Ungarns, die specielle Statistik Ungarns, das Ungarische Staatsrecht, das allgemeine Bergrecht, das Ungarische Handels- und Wechselrecht, das Ungarische Kriminalrecht, dann das Ungarische Privatrecht und der Stilus curialis, in den vier juridischen Jahrgängen vorgetragen, und dafür Lehrkanzeln creirt werden sollen. — Im vorigen Jahre wurden hier 2920 Paare getraut (108 mehr als 1834), 14,686 Kinder geboren, (403 weniger als 1834), 15,691 Personen sind gestorben, (197 weniger als 1834). In den 6 Jahren von 1829 bis 1834 sind in dem Oestr. Kaiserstaate 4,131,700 Personen gestorben, (3375 erreichten ein Alter über 100 Jahre), also durchschnittlich für ein Jahr 888,617 Todesfälle.

Aus Ungarn, 14. Jan. (Privatmittheilung.) Die Reichs-Tags-Sitzungen dauern ununterbrochen fort, und obgleich S. K. H. der Erzherzog Palatinus noch nicht öffentlich erschienen ist, so leidet nichts eine Unterbrechung. Aus dem tiefen Ungarn trafen die Posten seit 10 Tagen sehr unregelmäßig ein.

Frankreich.

Unter der Ueberschrift: Täuschungen des Repräsentativ-Systems enthält eine auswärtige Zeitung folgende Betrachtungen über die letzte Katastrophe in Frankreich: Aus den neusten Vorgängen zu Paris ist eine Betrachtung zu ziehen über die Mangelhaftigkeit der Regierungsform, die, nach den Lehren des Tages, die sicherste Schutzwache der allgemeinen Interessen bilden soll. Man will wissen, neun Zehntheile der Kammer seien für die Renteconversion; sollte auch diese Angabe überspannt sein, gewiß ist die überwiegende Mehrheit einer Maßregel günstig, die, wenn der Frieden erhalten bleibt, in die Länge unabweisbar ist und also wohl der vorläufigen Prüfung nicht entzogen werden sollte. Jeder Gefahr könnte vorgebeugt werden, durch successive Operationen. — Villele's Plan scheiterte nur, weil er zu riesenhaft war. Man besorgte eine allgemeine Erschütterung der Vermögensverhältnisse und die Pairs dachten wohl auch, das Geschlecht der Rentiers, als die fruges consumere nati (vorbestimmt, Zinscoupons abzuschneiden und dem göttlichen Nichtsthun ihre Tage zu weihen!), habe in den Stürmen der Revolution genug gelitten und verdiene nun ein ruhiges Alter. Was unter Villele drei Monat über ganz Frankreich, ja ganz Europa, im Fieber unterhielt — ein Plan, den Zinsfuß bei der Staatsschuld von 5 auf 4 pCt. herabzusetzen — das erzeugte diesmal nur den Stoff zu einer kurzen Crise, die scheinbar aufhörte, sobald die im Cabinet entstandene Lücke ausgefüllt war. Heute, wie vor zwölf Jahren, weicht das Interesse Frankreich's dem Vortheil der Hauptstadt; das Rentereductionsprojekt ist vorerst nicht durchzuführen, weil die Pariser allein Siebzig Millionen Fr. Renten haben und sie nicht reduzirt sehen wollen. Man hat in der That keinen andern Hauptgrund gegen das Conversionsproject aufgebracht, als den, daß die Nationalgarde von Paris bei guter Laune müsse erhalten werden. Weil sich aber diese Rücksicht nicht wohl offen zugestehen läßt, so begnügen sich die Anti-Humannisten, die Maßregel als un-

zeitig (inopportun — oder nach dem treffenden englischen Ausdruck unseasonable) bis zu den griechischen Calenden aufzuschieben. Wie dem sei, bleibt jedenfalls der Abgang des Herrn Humann ein Ereigniß, das dem doktrinairen Cabinet (wie man noch immer die Combination Broglie-Thiers-Guizot nennt, ohne eine bestimmte Idee damit zu verknüpfen;) nur fatal sein kann; alle Stimmen sind darüber einig, daß Herr Humann, als Finanzminister, kaum zu ersetzen ist; er hat, nach Villele, in seinem Verwaltungszweig die größten Talentproben abgelegt und wird als ein Muster von Ordnung und Pünktlichkeit gerühmt. Wir halten darum für angemessen, unsere gestrige Skizze der Kammersitzung vom 18. Jan. noch etwas auszumahlen und dann einige Urtheile der Oppositions-Presse als Verzierung beizufügen, woraus sich ergeben wird, daß die „Debats" nicht Unrecht haben, wenn sie sagen, Herr Humann habe, indem er zu frühe laut geworden, mit seinem Lieblingsprojekt, den Frieden gestört, einen Erisapfel hingeworfen, und das schlimme Beispiel der Anarchie im Cabinet gegeben. Aus der Rede des Hrn. v. Broglie erhellt, daß er Hrn. Humann ungern scheiden sieht, aber nicht halten will. Wirklich läßt sich nicht sagen, Humann's Austreten sei eine freiwillige Handlung gewesen; er ist so gut abgesetzt worden, als es 1824 Chateaubriand wurde, nicht weil er für, sondern weil er gegen die Renteconversion war. Die Nothwendigkeit, mit Humann zu brechen, weiß Broglie gut hervorzuheben. „Die Regierung ist keine Sache der Neigung oder Sympathie; sie hat ihre Bedingungen, denen man sich fügen muß; dazu gehört Einheit im Ministerium; sie zu erhalten liegt mir ob; diese Einheit näher zu bezeichnen, erkläre ich, darunter Uebereinstimmung im politischen System wie im Handeln, dann aber vornemlich Solidarität für alle Folgen gemeinsam beschlossener Maßregeln, zu verstehen. In einzelnen Punkten ist Meinungsverschiedenheit zulässig, wenn nur die Fundamentalgrundsätze des Cabinets nicht darunter leiden. Die Rentereductionsfrage mochte, nach meiner Ansicht, so oder so entschieden werden, ohne in das System der Regierung einzugreifen. Auch bestand darüber zwischen Hrn. Humann und seinen Collegen nur der Differenzpunkt der Opportunität (Zeitgemäßheit). Die Reduction schien im Allgemeinen legal und nützlich, wenn sie zur rechten Zeit vorgenommen würde. Hr. Humann allein glaubte, diese rechte Zeit sei schon da. So blieb die Sache das ganze Jahr 1835 durch." Hr. von Broglie erzählt ferner, wie bei der Berathung im Conseil über das Budget für 1837 die Renteconversion gar nicht zur Sprache gekommen sei, Herr Humann aber den Umstand, daß die Darlegung der Motive des Budgets, dem Herkommen nach, dem Finanzminister allein überlassen bleibe, benutzt habe, um ohne Auftrag, ja ohne Vorwissen des Cabinets die Reductionsfrage anzuregen. Diesen Vorwurf drückt Broglie, unbeschadet der Curtoisie, die er seinem Ex-Collegen bezeigt, sehr stark aus. Humann hat subordinationswidrig gehandelt; er hat hinterm Rücken des Cabinets einen Schlag vorbereitet und ausgeführt, der die Regierung in eine falsche Stellung brachte. Es schien, man wolle von der Kammer ermuthigt sein, eine Pflicht zu erfüllen. Explikationen wurden nöthig. Herr Humann konnte sie als Minister geben; er konnte als Minister sagen, er habe nur den Börsenspekulanten das Damoclesschwert zeigen wollen, das über der 5 pCt. Rente hänge. Er zog vor, diese Erklärung als Deputirter zu geben. Was den Streitgegenstand selbst, die Reductionsfrage, angeht, so hat sich Herr v. Broglie darüber so herausgelassen, daß für 1836 von dem Conversionsprojekt nicht mehr die Rede sein kann, das Cabinet müßte dann gestürzt und geändert werden. Sollte daher Hr. Lafitte einen Antrag stellen, so wird ihn die Majorität verwerfen; sie hat bis daher noch immer gescheut, in einer Cabinetfrage den Ministern die Spitze zu bieten. Die „Gazette" macht über den Ausgang der Crisis einige spitzige Bemerkungen. — „Hr. Humann nimmt zwei große Gedanken mit fort aus dem Cabinet: Rentereduction und Entwaffnung; Marschall Gerard mußte resigniren, weil er das Wort Amnestie aussprach; im Cabinet bleiben nun die Männer der Gewalt, der Einschränkungsgesetze, der Revolution; die sich widerstrebenden Geister Thiers und Guizot, nebst dem Hrn. Persil, der die Verabschiedung des Herrn von Broglie, dann die der Herren Thiers und Guizot, und die Ernennung der drei Minister der drei Tage (Bassano, Passy und Dupin) contrasignirt hat. — Mit einem solchen Cabinet hofft man Stürme zu beschwören, Klippen zu vermeiden! Wie ist es möglich, daß ein System sich halte, das Amnestie, Wahlreform, Entwaffnung und Ersparung ausschließt? — „Nicht angerührt! Ich bin von Glas! Seht ihr denn nicht, daß mich die geringste Bewegung zerbrechen würde?" So sagt die Staatsgewalt, so oft man in irgend einer Richtung vorangehen will." — Schon 1824 zählte man zu Paris 145,000 Personen, die Geld in der Rente angelegt haben. Von 70,000 Zinsenbeziehern mit einer Einnahme von 100 bis 1000 Fr. waren 30,000 von 100 zu 300 Fr., 20,000 von 300 zu 600 Fr. und 20,000 von 600 zu 1000 Fr. An diesen Ziffern scheiterte Hr. Humann. Paris muß geschont werden und Paris will nichts verlieren an seinen Zinsen. Der „National" möchte gerne die Kammer aufreizen, den Ministern zum Troß die Reduktionsfrage vorzunehmen; er sieht aber wohl ein, daß kein Verlaß auf die Kammer ist, wenn es gilt, das Kabinet in die Luft zu sprengen. Sein Artikel über die Sitzung vom 18. Januar ist darum auch matt ausgefallen. Er besagt nur: wenn die Kammer auch wollte, was noch sehr zweifelhaft ist, so kann sie nicht, denn sie hat kein Ministerium vorräthig; mancher Deputirter vom Tiers-parti, der dem Hrn. Humann die Hand gedrückt und ihm Glück gewünscht hat zur Entlassung, würde nicht wagen, das Conversions-Project zur Ausführung zu bringen."

** **Die Ruhe und Ordnung in Frankreich** hat in der kurzen Zeit, seitdem die Kammern eröffnet sind, wieder vielfache Lobredner gefunden. **Man theilt uns hierüber aus Frankreich folgende in der That sehr eigenthümliche Ansicht mit:** „Wenn ich beim Beginnen des neuen Jahres die Früchte des alten in unserm schönen Vaterlande betrachte, diese Ruhe und Ordnung, so werde ich unwillkürlich daran erinnert, daß nach Milton und Dante auch in der Hölle Ordnung ist. Der Teufel, werde ich versucht zu glauben, hat auch seine constitutionelle Charte, seine Polizei, seine Deputirten-Kammer, seine Pairs-Kammer, seine Minister und Prokuratoren. Das ist Ordnung in der Unordnung, Harmonie im Bösen. Der Satan regiert vielleicht durch zweckmäßige Nachahmung. Welchen Namen aber soll man einer Verwaltung geben, welche in einem einzigen Jahre so viel giftige Früchte zur Reife brachte: La Roncière, Bancal, Lacenaire, Fieschi, während sie die ersten Ehrenmänner: Kergorlay, Cony, Larochejaquelin in den Anklagestand versetzte, — eine Ordnung, die uns in einem Jahre

mehr Mord, Raub und Verbrechen aller Art brachte, als im ganzen übrigen Europa nicht zu finden sind? Sollte man nicht versucht sein, an diese Ordnung die Frage zu richten, die Papst Sixtus V. einem Mönche vorlegte, der allerlei Exzesse in Rom begangen hatte: Freund aus welcher Ordnung seid Ihr? *) Welche bewundernswerthe Ordnung, in welcher ein ganzer Munizipalrath in Mitte eines Banketts ruhig Haß und Verachtung gegen die Regierung erregen läßt, in der, als Beweis der Treue der Truppen eine große Anzahl von Unter-Offizieren arretirt, verurtheilt und nach Algier verwiesen wurden, eine Ordnung, in welcher von Pasquier die Unverletzbarkeit der Treue und Eide, von Thiers die Uneigennützigkeit, von Maison die Liebe des Militairs zu seinen Fahnen, von Persil die Religion und von Guizot die Freiheit gepredigt wird?'

Der republikanische Reformateur wird unter der Leitung des Herrn Raspail und des Abbé de la Mennais wieder erscheinen.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Von allen Seiten ist man mit Eisenbahnen beschäftigt. Es ist indessen mehr als wahrscheinlich; daß die Regierung sich von den Kapitalisten nicht hintergehen lassen, und die Leitung dieser Unternehmungen für sich behalten wird, zumal es nunmehr erwiesen ist, daß das zum Bau rc. erforderliche Kapital derselben bei der heutigen Taxe 15 Prozent reinen Gewinn abwirft, und daher die Personen- und Waarentaxe in der Folge herabgesetzt werden kann, was man von Capitalisten nicht zu erwarten haben würde. Colossale Unternehmungen, wie Eisenbahnen, werden in den Händen der Kapitalisten Monopole, und bleiben nachtheilig für das allgemeine Beste. Der Gewinn der Eisenbahnen ist zu beträchtlich, um nicht darauf bedacht zu sein, nach der Tilgung der ersten Ausgaben den Nutzen eher dem Lande, als einzelnen Unternehmern angedeihen zu lassen; und es dürfte keiner Regierung zu so wesentlichen Zwecken jemals an Kapitalien fehlen.

Schweiz.

Zürich, 18. Jan. Zum erstenmal hat jetzt der Vorort die Stände durch Kreisschreiben über den Stand des Streites zwischen Frankreich und Baselland benachrichtigt; er wünscht die Sache durch ein Schiedsgericht beigelegt zu sehen. Der Landrath von Baselland hat sich darüber noch nicht entschieden. Rechtlich läge wohl am nächsten, daß die beeinträchtigten Elsaßer die Baselländer Regierung auf Schaden-Ersatz verklagten, weil sie ihnen voreilig das Niederlassungs-Recht bewilligt hatte, das ihnen der Landrath den Gesetzen gemäß nachher nicht zugestand. Der Vorort erklärt in jenem Schreiben die Sache auch für eine nur kantonale; sie ist aber der allgemeinen Meinung nach eidgenössisch, da es sich um die Auslegung eines Vertrags zwischen Frankreich und der Schweiz handelt, und hier gewiß der Fall eintritt, daß ein gekränktes Bundesglied vom Bunde Schutz verlangen darf. — Ein schreckliches Beispiel von moralischer und religiöser Verirrung wird aus dem katholischen Theile von St. Gallen berichtet: Eine junge Ehefrau hat mit Hülfe ihrer Magd ihren 72jährigen Mann vergiftet; die Genossin der schrecklichen That wurde von ihr, als ihr Einfluß wankte, dadurch wieder bestärkt, daß sie ihr versprach, sie machen zusammen baarfuß und nüchtern eine Wallfahrt in das nahe Einsiedeln.

*) Nicht zu gebendes Wortspiel: mon ami, de quel des ordres êtes vous?

Italien.

Als Vervollständigung des Turiner Artikels in Nr. 22 unsrer Zeitung über den Ungrund der Nachrichten von Unruhen in Sardinien, mag folgende Mittheilung des österreichischen Beobachters dienen, welcher ebenfalls jene Nachrichten für eine reine Erdichtung erklärt, in der sich höchstens die Wünsche und Hoffnungen einer bekannten Partei abspiegeln. „Der Toulonnais giebt, als Grund der Unzufriedenheit der Sardinier, an, daß der jetzt regierende König noch immer auf das jährliche Geschenk von 60,000 Thalern, welches Sardinien der verstorbenen Königin Marie Therese, während ihres Aufenthalts auf der Insel, angewiesen hatte, Anspruch mache und behauptet, daß, wegen der Weigerung, diese Abgabe zu entrichten, die sardinischen Produkte und Waaren bei ihrem Eingang in die Provinzen des Festlandes mit einem Einfuhr-Zoll belegt worden seien. Das Wahre an der Sache ist, daß das obenerwähnte Geschenk, welches übrigens nicht 60,000, sondern 25,000 Thaler betrug, so lange die Königin Marie Therese lebte, auch noch unter der Regierung des Königs Karl Felix, der es jedoch durch einen verhältnißmäßigen Nachlaß an der für Straßenbau und Reparatur zu zahlenden Abgabe compensiren zu müssen glaubte, entrichtet wurde, seit der Thronbesteigung Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs aber nicht mehr entrichtet wird. Hieraus ergiebt sich, daß die in Betreff der Einfuhr sardinischer Produkte und Waaren getroffene Verfügung, die sich übrigens bei der administrativen Trennung der Insel von den Staaten des Festlandes wohl erklären läßt, unmöglich mit einer Weigerung, das mehrerwähnte Geschenk zu entrichten, in Verbindung stehen kann. Was endlich die im Toulonnais, zum Beweise der feindseligen Stimmung der Bewohner der Insel, enthaltene Angabe betrifft, daß einer Königlichen Fregatte die Aufnahme in Sardinien verweigert worden sei, so verhält sich die Sache hiermit ganz einfach so, daß zur Zeit, als im verflossenen Herbste die Cholera so heftig in Genua wüthete, einem direkt aus diesem Hafen gekommenen Fahrzeuge von den Sanitätsbehörden der Insel die freie Pratica, ohne die bei Pestfällen üblichen Vorsichtsmaßregeln verweigert, dasselbe jedoch nichts desto weniger mit allem Nöthigen versehen wurde. Seitdem die Cholera auf dem Festlande der sardinischen Staaten verschwunden ist, sind die Verbindungen zwischen diesem und der Insel Sardinien vollkommen auf den alten Fuß wieder hergestellt, und Fahrzeuge der Königlichen Marine so wie die periodischen Dampfboote fahren regelmäßig zwischen den Häfen der Insel und denen des piemontesischen Continents hin und her."

Griechenland.

Athen, 18. Dezember. In der Allgem. Ztg. liest man folgende Nachrichten über Se. Maj. den König Ludwig und seinen Aufenthalt in Griechenland: Der Eindruck, den Se. Majestät macht, ist durchaus ein günstiger, und der König versteht es im Sinne der Griechen zu sprechen. Unsern Schadenfrohen (nos malins) haben sogar seine Aeußerungen Bezug auf die Personen der abgetretenen Regentschaft. Bemerkt er mit sichtbarem Unbehagen die vielen

Beamten und fragt, wozu man für wenige Griechen so viele Leute besolden müsse, so trifft das, meinen sie, die Bureaukratie des Präsidiums. Tadelt er die meist geschmacklosen Uniformen, in die man Seehelden und Landhelden gesteckt hat (der Türkenfresser Nikitas sieht darin aus wie ein magerer Invalid mit ausgepichten Taschen), und lobt die schöne, malerische, dem Klima zusagende Tracht, besonders der Rumelioten, so giebt er, sagen sie, dem tapfern General eins hinaus, der sie aus unsrer Armee gegen die Kamaschen verdrängen wollte. Sagt er der Synode, daß die althergebrachten Rechte der Kirche und ihre innere Unabhängigkeit geachtet und selbst nicht zum Vortheil anderer Staatszwecke beeinträchtigt werden dürfe, so ist ihnen wieder nichts natürlicher, als daß dadurch die Einrichtung der Synode getroffen werde, die durch den jährlichen Wechsel ihrer von der Regierung gewählten und unbesoldeten Mitglieder durch das gesetzkundige Mitglied der verblichenen Regentschaft zu einer unselbstständigen und gehorsamen Regierungsstelle gemacht worden ist. Dies Alles bringt einen guten Eindruck bei dem Volke hervor, das die Fehler und Gebrechen der ihm gegebenen Ordnung der Dinge, bei dem Guten was sie enthält, nicht übersieht und gehoben wünscht. Zugleich aber auch bemächtigt sich die Neugierde, das Uebelwollen die Intrigue dieser und ähnlicher Aeußerungen, um Sr. Majestät ein Eingreifen in unsere innern Angelegenheiten beizulegen, und in Folge davon Umgestaltungen zu verkündigen, die weder in dem erklärten Willen des Königs liegen, noch unserer Lage gemäß wären. Daß dabei fremde Insinuationen obwalten, ist bei diesem Zusammendringen so vieler politischen Intriguen und widerstrebender Interessen, auf unserem kleinen Punkte ganz begreiflich. Vorzüglich war die Person und Stellung des Herrn Staatskanzlers Gegenstand jener Gerüchte, und es scheint, daß Se. Majestät, davon in Kenntniß gesetzt, es sich besonders angelegen sein läßt, jenem hart und vielgeprüften Staatsmanne, der hier das Glück seines Lebens und seine Gesundheit verloren hat, sein Wohlwollen zu bezeugen. Daß dadurch vieles Einzelne, was anders und besser werden kann, selbst nach dem Wunsche jenes Staatsmannes und des jungen Königs, zur Sprache, und, wie wir hoffen, zu Stande kommt, ist ebenfalls natürlich; doch hoffen wir, daß auch in dieser Hinsicht die Gegenwart des bayerischen Monarchen nur gute Spuren zurücklassen wird. Nachschrift. Gestern Abend war ich in einer halbdiplomatischen Gesellschaft, wo davon die Rede war, daß man der Vermählung unseres geliebten Königs noch im Laufe dieses Jahres entgegensehen dürfe. Mit wem? Das wissen Sie vielleicht eher, als ich es Ihnen schreibe."

* Man schreibt uns aus Berlin: Aus sicherer Hand kann ich Ihnen mittheilen, daß die kürzlich im Journal des Débats enthaltene Nachricht, der König von Baiern habe dem spanischen Gesandten in Athen den Rücken zugekehrt — grundfalsch ist! —

Osmanisches Reich.

Von der Bosnischen Gränze, 12. Jan. (Privatmittheilung.) Die neuesten Nachrichten aus Sarajevo vom 3ten d. zufolge heißt es dort allgemein, daß im Frühjahr der Anfang mit den vom Sultan beschlossenen Reformen in Bosnien gemacht werden soll. Die mit Decorationen vom Sultan beschenkten, im Herbst aus Constantinopel zurückgekommenen Ayans, welche sich zum Aergerniß der altgläubigen Moslins, überall mit der neuen Kopfbedeckung, dem Feß, statt eines Turbans zeigen, sollen sämmtlich ihre Mitwirkung zugesagt haben, und der Vesir von Bosnien hat eine bedeutende regulaire Truppen-Macht bei Travnik beisammen, welche zum nämlichen Zweck bestimmt scheinen. Auf der andern Seite weiß man ebenfalls sicher, daß Fürst Milosch 4000 Serbier der Pforte zur Verfügung stellte, welche sich bereits an der Gränze befinden, und nun weitere Befehle erwarten. Einem anderen Gerücht zufolge würde Fürst Milosch im Frühjahr eine Reise nächst der Gränze machen, und sich persönlich mit dem Vezir ins Einvernehmen setzen. — Aus Albanien heißt es dagegen, daß am Ende vorigen Monats nach Eintreffen mehrer Tartaren aus Constantinopel der Rumelie-Valessier drei vornehme Scutariner, welche er als Geißel mitgenommen hatte, wieder entließ. Wenn Albanien nicht gänzlich zufriedengestellt wird, so dürfte die Einführung der Reformen in Bosnien selbst mit Hülfe des Fürsten Milosch ein gewagtes Unternehmen bleiben, denn alle unzufriedenen Anhänger der Janitscharen strömen wegen Auflösung dieses Corps aus allen Gegenden des Reichs nach Bosnien, und die Kriegslust der Bosnier giebt sich fortwährend durch die Völkerrechtswidrigen Einfälle kund, die sie sich auf österr. Gebiet erlauben. Es ist der letzte Kern der Janitschaaren, der in Bosnien noch zu vernichten ist.

Afrika.

Briefen aus Oran zufolge war die Expedition nach Tremecen am 7ten noch nicht abgegangen, sondern dies sollte erst am 9ten geschehen. Allen Correspondenzen zufolge (sogar den ministeriellen behauptet der Messager) wäre das Ziel der Expedition nach Mascara durchaus nicht erreicht worden.

Amerika.

Aus Rio de Janeiro sind Nachrichten bis zum 12. Nov. angelangt, denen zufolge die Regierung alle Häfen der Provinz Para in Blokadezustand erklärt hatte. Vinagre, der selbsternannte Präsident von Para, war mit 200 seiner Anhänger durch den Commodore Taylor gefangen genommen worden, worauf dessen Bruder, nachdem er vergeblich die Auslieferung desselben verlangt hatte, mit einem Haufen Indianer in Para eindrang und Alles, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, niedermetzelte. Es wurden See-Soldaten von den im Hafen liegenden portugies. und brittischen Kriegsschiffen gelandet; sie mußten sich bald unverrichteter Sache wieder zurückziehen. Darauf eröffneten die brittischen, portugiesischen und brasilianischen Kriegsschiffe ein Feuer auf die Stadt, welche dadurch in einen Trümmer-Haufen verwandelt wurde. Vinagre, der die Indianer in die Stadt geführt hatte, wurde erschossen.

Miszellen.

Das Mineralienkabinet der hiesigen Universität

hat auch in dem verflossenen Jahre von vielen Seiten her sich einer freundlichen Theilnahme und Unterstützung zu erfreuen gehabt, und zum Theil sehr werthvolle Bereicherungen von folgenden Herren erhalten: von Hrn. Markscheider Bocksch in Waldenburg, Hrn. Kaufmann Louis Eichborn, Hrn. Prof. Dr. Göppert, Hrn. Apotheker Grabowski in Oppeln, Hrn. Geh. Hofrath Prof. Dr. Gravenhorst, Hrn. Dr. Hanke, Hrn. Steiger Heer in Königshütte, Hrn. Bergrath Dr. Hehl in Stuttgart, Hrn. Prof. Hering in Hohenheim, Hrn. Professor Dr. v. Kobell in Mün-

chen, Hrn. Candid. der Philosophie Lichhorn, Hrn. Dr. Meiselbach in Beuthen, Hrn. Apotheker Oswald in Oels, Hrn. Grafen Ed. Reichenbach in Waltdorf bei Neisse, Hrn. Pfarrer Rhonstock in Schildberg im Greßherzogthum Posen, Hrn. Mauermeister Studt, Hrn. Obereinfahrer Zobel in Reichenstein. Indem ich allen diesen Herren für ihre sehr schätzbaren Zusendungen den verbindlichsten Dank hiermit abstatte, erlaube ich mir zugleich, das Mineraliencabinet, so wie das mit demselben in Verbindung stehende schlesisch-mineralogische Provinzialmuseum, welchem gleichfalls im vorigen Jahre einige recht bedeutende Geschenke zu Theil geworden sind, auch für die Zukunft der freundlichen Berücksichtigung des wissenschaftlichen Publicums und vorzüglich aller derjenigen Herren Beamten und Privatpersonen zu empfehlen, welche sich in der Lage befinden, zur Erweiterung und Vervollständigung der beiden genannten vaterländischen Anstalten etwas beitragen zu können.

Breslau, den 29. Januar 1836.

Dr. E. F. Glocker.

Auch in Frankreich hat sich nun ein Konkurrent für die unterirdische Korrespondenz gefunden. Ein Herr Andraud tritt im Constitutionnel auf, um die Behauptung des belgischen Erfinders, der in einer Stunde die Briefe von Brüssel nach Paris befördern will, lächerlich zu machen. Dem Wiener Erfinder aber mit seiner 36stündigen Korrespondenz zwischen Paris und Wien will Herr Andraud den Rang ablaufen. Er nimmt nämlich als eine durch Kalkul und Erfahrung erwiesene Thatsache an, daß mittelst hermetisch geschlossener Röhren, auf welche von Strecke zu Strecke Luftpumpen, durch Dampf bewegt, angewendet würden, kleine kupferne Kugeln, in welche die Korrespondenz eingeschlossen wird, in diesen Röhren auf die Sekunde 20 Metres, d. h. 18 Stunden in einer Stunde, zurücklegen könnten. Auf diese Art würden die Depeschen von Paris nach Marseille in weniger als 12 Stunden, und jene von Paris nach Wien in 17 Stunden befördert werden. Die Einführung der pneumatischen Bahnen (wie Herr Andraud sie genannt haben will) wäre gleichsam die Verwirklichung der großen Theorie von den Winden. Nach dieser Theorie entstehen bekanntlich die regelmäßigen sowohl als unregelmäßigen Winde aus dem Zudrange der Luft nach einem Punkte der Erde, wo durch die Wirkung beständiger oder zufälliger Wärme eine Art von Leere hervorgebracht wurde. Oft durchläuft der Wind 40 Metres in der Sekunde, oder 36 Stunden in einer Stunde; eine Geschwindigkeit, die durch die pneumatische Korrespondenz, wegen der nothwendigen Reibung der beweglichen Kugeln in den Röhren, freilich nie ganz erreicht werden kann. Herr Andraud hat seine Theorie durch Versuche im Kleinen bestätigt gefunden, ist aber bescheiden genug, um einzusehen, daß sie noch der Sanktion durch größere Experimente bedarf. Er will deshalb der Regierung seine Erfindung vorlegen, und erläßt seine öffentliche Anzeige nur deshalb, damit ihm die Priorität nicht streitig gemacht werde. Ueber den Kostenpunkt bemerkt er, daß die Korrespondenz zehnmal wohlfeiler wäre, als die Eisenbahn; die Errichtung derselben von Paris nach Orleans (30 Lieues) würde nicht über 2 Millionen, und die Versuchsbahn von Paris nach S. Cloud, mit einfachen Röhren, nur 120,000 Fr. kosten. Nicht bloß Briefe, sondern auch Pakete mit Waaren, könnten in der Folge auf diese Weise befördert werden.

Bücherschau.

(Mitgetheilt.)

Ein Brief vom Lande.

: . . . . Wer weiß es nicht, wie spurlos in dem Treiben einer großen Stadt Begebenheiten, Menschen, Geisteserzeugnisse, Neuigkeiten jeder Art u. s. w. verschwinden? Der Morgen eines beginnenden Tages begräbt jedesmal den vorangegangenen Tag und mit ihm die Erscheinungen und Eindrücke, welche er hervorbrachte. Man hat nicht Zeit das kürzlich Erlebte, Erfahrene fest zu halten; der kommenden Stunde muß ihr Recht geschehen, sie muß des offenen Spielraums genug behaupten, um das plötzlich vor sie hintretende Bedeutendere gegen das Gleichgültige auszutauschen. Diese Ebbe und Fluth städtischer Nachrichten, wer kennt sie nicht? — Wie anders gestaltet sich das Leben auf dem Lande! Am entgegengesetzten Uebel leidend, bringt es jene Schwerfälligkeit äußerer Formen hervor, die mir, nunmehr ich mich seit fünfjähriger Zurückgezogenheit auf meinem Landsitz, als einen vollkommenen Campagnard betrachte, oft ein Lächeln abzwingt. Doch eben diese Seltenheit mannigfacher Eindrücke, dieser Mangel an äußern Begebenheiten erhalten um so wacher, dasjenige in uns aufzunehmen, was auf irgend eine Weise uns entgegentritt. So wurde ich gestern angenehm überrascht, als mir der stets willkommene Postbote, nebst mehreren Briefen, worunter die Handschrift eines sehr fernen, sehr lieben Freundes mich besonders anlachte, die Tagesblätter und ein Packet meiner Buchhandlung einhändigte. Briefe, Zeitungen, neue Bücher, Alles auf einmal! Ich möchte jedem zu dem Versuch rathen, sich durch Landeinsamkeit zu solcher Freude zu befähigen. Die Briefe waren gelesen, durchfühlt, durchdacht, zum Theil im Geist beantwortet, die Zeitungen jedoch zur Theestunde und gemeinschaftlichen Lektüre zurückgelegt. Meine Schwester leidet etwas heftig an dem Fieber liberaler Ideen, die sie ihre neue Religion nennt, wie sehr ich ihr auch zu beweisen strebe, daß sie sich einem gefährlichen Irrthum überläßt. — Noch gewärtig des politischen Streites, den mir die Debatten der wieder eröffneten französischen Kammern, wie das Fortschreiten oder Liegenbleiben der immer weiter um sich greifenden Eisenbahnen sicherten, öffnete ich das Bücherpacket. Ueber Raumers Briefen über England und mehreren neuen französischen Schriften, mit denen mich mein Buchhändler, meine Vorliebe dafür kennend, stets reichlich versorgt, lag auch ein feines, nur einen Finger starkes Werkchen: „Buch der Liebe von Hoffmann von Fallersleben, Breslau bei Georg Philipp Aderholz 1836." — Es stürmte eben heftig, große Schneeflocken jubelten hastig bei den Fenstern vorbei; die Schwester erwartend, hatte ich den Dampf einer gerauchten Cigarre durch das auf den Ofen gegossene Eau de Cologne zu verdrängen gesucht. Es war mir so heimlich in dem warmen, angenehm duftenden Zimmer geworden, der Titel des Buches kam mir wie ein Frühlingsgruß an dem rauhen Wintertage vor, ich fing an zu lesen und fest und fester wurde ich angezogen. Waren das der eigenen Jugend Zauberklänge? War es der Poesie anmuthigster Gesang? So holdem Worte, so süßem Traume, so tief empfundener, entzückend schöner Wirklichkeit war ich lange

nicht begegnet. Ich möchte nichts weiteres über dies Buch der Liebe sagen, — des Verfassers Name „als eines der größten Lyriker unseres deutschen Vaterlandes" wohl bekannt, reicht vollkommen hin, um sogleich die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt in Anspruch zu nehmen; doch drängt es mich auf die tiefe Gemüthlichkeit dieser reinen Verse hinzuweisen. Geht nicht oft das Beste in dem wirren Treiben täglicher Geschäftigkeit verloren, bis es im günstigen Fall ein Zufall noch einmal an's Licht zieht? und trägt unsere industriöse, kommerzielle Zeit überhaupt Verlangen, sich mit Poesie zu beschäftigen? Doch hier diesem Buch der Liebe gegenüber, mußten die oben angedeuteten Interessen schweigen; der Poesie Wunderland erschließt es uns, wir ruhen unter anmuthigen Rosenhecken und den süßesten Nachtigallengesängen aus, von den uns oft kalt und feindlich berührenden Berechnungen einer gewinnsüchtigen Welt. Der Dichter scheint sein Lied an ein junges, noch von Lieb' und Leidenschaft unberührtes Herz gerichtet zu haben, er singt:

Seite 47. „Wie bist du doch ein junges Blut, so jung!
Du hast nicht Wehmuth, nicht Erinnerung,
Nicht Sorg' und Kummer, sehnend Leid,
Nicht Hoffnung, Furcht, Vergangenheit —
O bleib in Deines Herzens Truhe,
In Deiner schlummergleichen Ruhe!
Denn wenn die Welt Dein Herz gewinnt,
Hast Du es schon verloren,
Wer zu verlieren erst beginnt,
Der ist zum Leid erkoren."

Ohne Erwiederung, ohne Verlangen danach, fürchtend des Lebens Kampf, des Lebens Lust für die kaum der Kindheit holdem Traume entwachsene Geliebte, lesen wir:

Seite 10. „Ich liebe Dich und sag' es nicht
Und liebst Du mich? ich frag' es nicht;
Ich fragt' es gern und wag' es nicht,
Ich lieb' und schweig' und klag' es nicht."

Ferner; „Wie soll ich nennen Dich, Dich Namenlose?
Ein Veilchen bist Du immer, nah' ich mich;
Und fern von Dir erscheinst Du mir als Rose,
Und träumend seh' ich nur als Lilie Dich."

Der Dichter ist beglückt, gehoben durch die eigne Liebe, nicht fragend, was sie ihm erwerben wird.

Seite 29: „Dein Aug' ist nur ein Edelstein
Aus Deines Herzens Schacht:
O glücklich, wem ein solcher Schein
Aus solchem Herzen lacht!"

Er giebt sie alle hin, die wunderbaren Schätze seines reichen Innern. Seite 37, 39, 44, 45, 49, 61. Immer reiner und edler schwingt sich der Gesang des Dichters empor, er bringt das eigne Herz zum Opfer dar; Seite 64. 67. sehen wir Gott in der Liebe und die Liebe in Gott sich ihm offenbaren, und nun ich sie einzeln preisen möchte, die schönen Blüten des berauschend süß duftenden, vollen Blumenstraußes, locken sie sämmtlich in so anmuthiger Herrlichkeit und frischer Pracht, daß ich nur sagen kann, suche sich selbst jeder dieser Liebe „Immergrün."

Seite 92: „So können Jahre noch verschwinden
Und ganze Frühlinge verblühn —
Dir kann ich immer Kränze winden,
Denn meine Lieb' ist Immergrün."

Beinah wär' ich versucht, noch etwas über die Vollendung der Form zu sagen, und zum Vergleich mit anderen Dichtern aufzufordern, könnt' ich es nicht jedem überlassen, das technische Verdienst dieser Poesieen selbst zu finden, beiläufig bemerke ich nur, daß ich wenigstens nicht einem unreinen Reime begegnete. Und hiermit scheid' ich von diesem Blatte und dem Dichter mit seinen eigenen Worten:

Seite 89: „Will eine Blume sich erneuen,
So muß sie ihre Frucht verstreuen;
Und will der Mensch in einem Herzen leben,
So muß er erst sein eignes Herz drum geben!

Auflösung des Räthsels in Nr. 24. unserer Ztg.:
Die Finger und die Zehen.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 25 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30 Januar 1836.



Um 5 Uhr

ist noch immer die Hauptfütterung meiner Thiere, welches ich mit dem Bemerken anzeige, daß von nun an, weil mein Aufenthalt hierselbst nur noch von kurzer Dauer sein wird, kein Monats-Abonnement mehr stattfindet. Außer den bekannten feststehenden Eintrittspreisen verkaufe ich jedoch, nach wie vor, das Dutzend Billets auf den ersten Platz zu 3 Rthlr. J. Polito.

Bestrafter Meineid.

Der Bauer Auszügler Franz Rimpler aus Zadel, hiesigen Kreises, ist wegen begangenen Meineides durch das in zweiter Instanz bestättigte Urtel Eines Königlichen Crimal-Senats des Ober-Landes-Gerichts zu Breslau de publicato 5. Mai 1834, zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Diese Strafe büßt Inculpat im Arbeitshause zu Brieg, und es wird dies der fernern Bestimmung des allegirten Urtels gemäß, öffentlich zur Warnung bekannt gemacht.

Frankenstein, den 23. Januar 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Powle.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landesgerichts zu Breslau werde ich im Auctions-Locale des Königl. Land- und Stadtgerichts hierselbst, (Ring, im Hause des Kaufmann Löwe), in termino den 3ten Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr, folgende Gegenstände:

1) 3 Hunde, wovon 2 Stück angeblich englische Doggen, und 1 Stück ein polnischer Wolfshund;
2) einen in 4 ächten Federn hängenden halbgedeckten Wagen, mit 2 eisernen Schwanenhälsen;
3) eine in 4 ächten Federn hängende offene Droschke;
4) ein Paar Schellengeläute mit metallnen Auffatzglocken; und
5) ein Paar alte Kutschengeschirr;

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Frankenstein, den 26. Januar 1836.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
gez. Nessel.

Syrup-Auction.

Montag den 1. Februar früh 10 Uhr, werde ich eine Parthie Hamburger Syrup, Fassweise in den sieben Churfürsten im Hofe meistbietend versteigern.

C. A. Fähndrich.

Auction.

Am 1. Februar c. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Nro. 15. Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, eine Preß- und zwei Drehbänke mit Zubehör, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 25. Januar 1836.

Mannig, Auktionskommissarius.

Holz-Versteigerung.

Um damit zu räumen, sollen Montag, den 1sten Februar, Vormittags 10 Uhr, vor dem Nikolai-Thore, neue Antonienstraße Nr. 4, circa 150 Schock diverse Gebundhölzer, sowohl in einzelnen Schocken, als Partieenweise, so wie eine kleine Partie Weiß-Buchen- und Erlen-Leibholz gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Das diesjährige Preis-Verzeichniß
meiner verkäuflichen

☞ Saamen ☜

werden meine werthen Abnehmer Montags den 1. Februar d. J. in Nr. 26 dieser Zeitung beigelegt finden, worauf ich vorläufig aufmerksam mache.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Venetianische Larven

empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen:

T. J. Urban,
vormals B. F. Lehmann am Ringe Nr. 58.

Saffran, ganzen und gemahlnen, zu 3 bis 10 Rtlr. pr. Pfd., Berliner Syrup, feinen Thee, Caffee und Jamaica-Rumm Transito und versteuert wünsche ich aufzuräumen und zu billigen Preisen zu verkaufen. Breslau, Rosenthaler-Straße Nr. 1. Ph. Behm.

Politur-Spiritus,

das Preuß. Quart à 5 sgr. empfehlen den Herrn Tischlermeistern zur gütigen Beachtung:

J. Weigert und Comp.
Albrechtsstraße Nr. 36.

Herabgesetzte Oel-Preise von ausgezeichnet guter Qualität.

Meinen geehrten Kunden die über die Beschaffenheit meines Oels, ein einstimmiges gutes Urtheil aussprechen, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich durch erweiterten Geschäftsbetrieb im Stande bin, denselben den Vortheil eines billigern Preises, nämlich

im Einzelnen zu 4 Sgr. das Pfd.,
bei Abnahme von 8 Pfd. zu 3¾ Sgr. d. Pfd.
und im Ganzen noch niedriger

angedeihen lassen zu können, um bei etwanigen anderweitig ihnen offerirten Preisen deshalb nicht zurückgesetzt, sondern fortwährend durch geneigte Abnahme beachtet zu werden.

Ludwig Caro,
Schuhbrücke Nr. 13.
dicht neben der Weinhandlung des Herrn Hübner.

Für Schwerhörende.

Gehörmaschinen mit biegsamen Leitungsröhren à Stück 2 Rthlr. bis 5 Rthlr., über welche dem Erfinder ein Patent ertheilt wurde, empfehlen wir in den verschiedensten Formen als die zweckmäßigsten aller Maschinen für Schwerhörende. Jede Bestellung wird prompt befördert und bei Parthieen ein bedeutender Rabatt gegeben.

Die Königl. privil. optische Industrie-Anstalt zu Rathenau bei Berlin.

Die Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Spiegel- und Meubles-Handlung von

Gebrüder Bauer,
Ring Nr. 2.

empfiehlt ihr großes Lager feiner Porzellaine, bestehend in Vasen, Tassen, Teller, Servicen, Blumentöpfen und andern Stellgegenständen zu den billigsten Preisen.

Dampf-Spiritus

zu 80, 85 und 90%, Magdeburger und Schlesischen Leim, offerirt in großen und kleinen Partieen:

F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt Breite Str. N. 40.

Billiger Verkauf.

Zwei polirte Bettstellen von Birkenholz, 1 polirter runder Tisch von Erlenholz, 1 polirter Wäschschrank, 1 Servante, 1 Waschtisch; auf der Taschenstraße Nr. 10 im 2ten Stock.

Das Lithographische Institut

von
S. Lilienfeld,
Albrechts-Straße Nr. 9
im zweiten Viertel vom Ringe,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller

Lithographischen Arbeiten
in Kreide, Feder und gravirter Manier, als Zeichnungen jeder Art,
Portraits, Landschaften,
Architectur, Titel-Zeichnungen, Vignetten, Wein-, Waaren- und Apotheker-Etiquetten,
Landkarten, Schul-Vorschriften, Adreß-, Visiten- und Verlobungs-Karten,
Wechsel, Anweisungen, Quittungen,
Briefe, Tabellen, Rechnungen, Preis-Courante,
Noten und Notentitel ꝛc.

Zugleich erlaubt es sich anzuzeigen, daß
100 Visitenkarten auf fein Glanzpapier zu 1 Rthlr. binnen einer Stunde
geliefert werden können.
Tabellarische Arbeiten werden zu den billigsten Preisen gefertigt.

Ball-Artikel.

Zu den jetzigen Bällen erhielt wiederum eine neue Auswahl Ballkleiderstoffe, als auch Echarps-Stola-Bänder und Blumen nach der modernsten Art gebunden, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen

die Mode-Schnitt-Waaren- u. Band-Handlung
S. Schwabach,
Ohlauerstraße Nro. 2, rechts eine Treppe hoch.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Nachdem der Verkauf aller von mir geführten und in jeder Hinsicht als vorzüglich anerkannten Sämereien und Gartenartikel bereits begonnen hat, jedoch mein diesjähriges Preis-Verzeichniß wegen zu bedeutendem Umfange nicht (wie zeither geschehen) durch hiesige Zeitungen speciell bekannt gemacht werden kann, so verweise ich alle geehrten Interessenten auf das bei mir gratis in Empfang zu nehmende große Preisverzeichniß, welches nicht allein eine große Auswahl von Garten-, Gemüse-, Kräuter-, Holz-, Oekonomie- und Blumensämereien enthält, sondern auch durch Aufführung eines bedeutenden Sortiments gefüllter Georginen, — nebst einer großen Auswahl der vorzüglichsten Sorten Weinableger, — fruchttragender und schön blühender Bäume, — Sträucher, — Pflanzen und andern neueren Gartenartikeln außerordentlich gewonnen hat. Demnach empfehle ich meine sämmtlichen Gartenartikel, so wie jetzt besonders die frühesten Gemüse- und Kräuter-Saamen zur Mistbeettreiberei und zeitigem Landbau zur geneigten Beachtung. Außerdem ist auch mein

Neuer Pflanzen-Catalog

über Glas- und Treibhauspflanzen (wobei besonders 160 Sorten Cacteen angeführt) für Blumenfreunde unentgeldlich abzuholen bei

Carl Christian Monhaupt
zu Breslau, Saamenniederlage, Ring Nr. 41.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein, in dem Speise-Lokale:

Ohlauerstraße Nr. 21 im grünen Kranz

befindliches Billard neu überzogen und gerichtet worden ist. Zugleich bemerke ich ergebenst, daß des Morgens stets:

Bouillon, Beefsteaks und Cotelettes

bei mir zu haben sind, und daß ich ein Speise-Abonnement von 30 Billets à 4 Sgr. gegen Vorausbezahlung von 4 Thlr. errichtet habe, nach welchem:

Suppe, Fleisch mit Gemüse oder Fastenspeise, und Braten mit Sallat

für jedes Billet verabreicht wird.

Breslau den 29. Januar 1836.

C. Uhlmann,
Ohlauer-Straße Nr. 21. im grünen Kranz.

Sultan-Rosinen, Sultan Feigen in Schachteln, Kranz- und Dalmatiner-Feigen, so wie schöne Aepfelsinen und Citronen empfing und offerirt billigst:

L. H. Gumpertz, im Nimbergshof.

Ein Paar alte zum Last-Fahren aber noch brauchbare Pferde werden zum Kauf gesucht: Schmiedebrücke Nr. 36 Eine Treppe hoch.

In der Nähe von Breslau, wird auf eine Ziegelei ein Kautionsmäßiger Ziegelmeister gesucht, und erfährt derselbe das Nähere Neue Junkernstraße Nr. 9. beim Eigenthümer.

Wohnungs-Veränderung.

Wir haben unser Geschäfts-Lokal aus dem Hause Ring Nr. 25 nach der

Ohlauer-Straße Nr. 84

Ecke der Ohlauerstr. und Schuhbrücke

der Hoffnung gegenüber verlegt, was wir unsere geehrten Geschäftsfreunde zu bemerken bitten.

Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung.
Julius Hebenstreit.

Ein Schaaf- und Wollesortierer

wird nach dem Königreich Polen verlangt. — Hierauf Reflektirende belieben sich zu wenden an das Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause, (1 Treppe hoch.)

Das Königl. Charité-Amt Priborn bei Strehlen sucht zum Betrieb seines Marmorbruches, einen mit dem Brechen und der rohen Bearbeitung des Marmor vertrauten Arbeiter, welcher geeignet ist, die Aufsicht über die Stein-Arbeiter zu führen und Arbeiter für den Bruch anzulernen

Ein militärfreier junger Mann von guter Erziehung und vollständiger Schulbildung, der die Landwirthschaft durch 6 Jahre praktisch erlernt hat und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, auch die berühmtesten Oekonomieen Deutschlands besucht und durch längere Zeit selbst kennen gelernt hat, außerdem aber auch Kenntnisse im Baufache besitzt, wünscht gegen billige Bedingungen in eine größere Landwirthschaft als Beamter einzutreten. Nähere Auskunft wird die Expedition dieser Zeitung zu ertheilen die Güte haben.

Lehrlinge

von auswärts, welche die Specerei-Handlung lernen wollen, können sich bald melden in dem Commissions-Comptoir des F. W. Nickolmann in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 54, nahe am Ringe.

Oeffentliche Erklärung.

Dem lügenhaften Gerücht zu begegnen, als habe ich wegen eines fällig gewesenen Wechsels meine Zahlungen eingestellt, erkläre ich hiermit,

um meine Kunden nicht irre führen zu lassen,

daß dieß eine Verläumdung meiner Ehre ist, und daß, da ich in diesem Jahre, weder eine acceptirte Tratte, noch von mir ausgestellten Wechsel laufen gehabt, noch jetzt auf mich laufen habe, ich bereit bin, sofort jede bis heute auf mich laufende acceptirte Tratte, oder von mir ausgestellten Wechsel mit 10pCt Agio zu bezahlen.

Breslau, den 27. Januar 1836.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin den 31. Januar. Zu erfragen: 3 Linden, Reusche-Straße.

Erklärung.

Da ich wegen Mangel an Gehör zu Schaden gekommen bin, so erkläre ich hiermit, daß ich von jetzt an ohne Unterschrift meines Vaters, des Kaufmanns Herrn Carl Heinrich Gottheiner, keine Schuldforderung ausstelle, und ohne dieselbe für ungültig erkläre.

Breslau, den 28. Januar 1836.

Eduard Gottheiner.

Für Nachweisung seines am 21. d. Mts. von hier entführten 14 Monat alten, über 2 Fuß hohen, glänzend schwarzen Hühner-Hundes mit weißer Brust und 4 weißen Pfoten, auf den Ruf: „Rappo" hörend, bietet anständige Belohnung.

Herrnstadt, den 25. Januar 1836.

Anlauff,
Land- und Stadtrichter.

Den 28. dieses ist ein grüner Schleier mit weißen Pleng an der Seite schadhaft, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine ansehnliche Belohnung solchen Oderstraße Nr. 2. bei der Wittwe Blanken abzugeben.

Das Dominium Belmsdorf bei Namslau bietet schöne Stähre zum Verkauf.

Zwei- und dreijähriger Karpfensaamen ist bei dem Dominium Schön-Elguth bei Breslau, zu verkaufen.

Den Mitgliedern der Abendgesellschaft zeigen wir hierdurch an, daß der Maskenball unabänderlich den 6ten k. M. stattfindet.

Die Vorsteher.

Montag den 1. Februar ladet zu einem Wurstabendbrod ganz ergebenst ein:

Kapeller,
Koffetier am Lehmdamm Nr. 17.

Zum Wurstpicknick, Montag den 1. Februar, ladet ergebenst ein:

der Coffetier Gutsche,
Nikolaithor, neue Kirch-Gasse Nro. 12.

Sonntag, den 31. Januar,

Pfeifen-Ausschieben,

wozu ganz ergebenst einladet:

Herzog, Coffetier,
vor dem Sandthore.

Albrechtsstraße Nr. 18 ist zu Ostern der zweite Stock, bestehend aus sechs Zimmern und Zubehör mit und ohne Stallung zu vermiethen. — Desgleichen im dritten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Beigelaß.

Garçon-Wohnung für Ostern.

Bischoff-Straße Nro. 3 in der 3ten Etage, 2 freundliche Hinterzimmer mit Bedienung für einen soliden ruhigen Miether.

Albrechts-Straße Nr. 21. der Regierung gegenüber, ist die 2te Etage, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Das Nähere 3te Etage.

Mäntlergasse Nr. 11 ist die Lohnkutscher-Gelegenheit zu vermiethen.

Eine, auch zwei Stuben, sowohl mit, als auch ohne Meubles, sind Roßmarkt Nro. 12 drei Stiegen hoch zu vermiethen, Term. Ostern zu beziehen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Das Speise-Lokal

in dem zum weißen Engel benannten, auf der Kupferschmiede-Straße belegenen Hause ist von Termino Johannis d. J. ab, zu vermiethen. Desgleichen ist daselbst 1 Pferdestall nebst Heuboden und 1 Wagenplatz von Termino Ostern d. J. ab, zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 62,

im ersten Stock ist eine geschmackvoll meublierte Stube nebst Kabinett, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen, oder als Absteige-Quartier abzulassen. Hierauf gütigst Reflectirende erfahren das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 29. Januar. Gold. Baum: Hr. Gutsbes. Baron v. Seidlitz a. Gohlau. — Hr. General-Pächter Tschirner a. Seifersdorf. — Hr. Wirthschafts-Insp. Hanschmann aus Skalung. — 2 gold. Löwen: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. — Gold. Hirschel: Hr. Kfm. Rosenthal a. Rawicz. — Drei Berge: Hr. Pastor Mühlpfort aus Jordansmühle. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Bartels a. Bremen. — Hr. Kfm. Ebel a. Züllichau. — Weiße Adler: Hr. Banquier Cohn a. Glogau. — Hr. Ober-Amtm. Beck a. Namslau. — Blaue Hirsch: Hr. Förster Dienst a, Stoberau. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Pniower a. Oppeln. — Gold. Gans: Hr. Gutsbes. v. Skarzynski a. Polen. — Hr. Gutsbes. Geier a. Tscheschendorf. — Fr. Majorin Reich a. Deutsch-Jägel. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Inspektor Seiffert a. Gerlachsdorf.

Privatlogis: Oderstr. No. 23: Hr. Rektor Schmidt aus Wartenberg. — Hr. v. Huff a. Kobylagora. — Nikolaistr. No. 10: Hr. Geistlicher Polk a. Kostenblut.

Getreide-Preise.

Breslau, den 29 Januar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.